**Zeitschrift:** Die Berner Woche
**Band:** 32 (1942)
**Heft:** 50

**Rubrik:** Politische Rundschau

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# POLITISCHE RUNDSCHAU

## Voraussicht

*-an-* Es ist für die Schweiz, die heute nach schwedischen Betrachtungen wie ein Boot mitten auf einem erregten Meere schwimmt, über die Massen schwer, *in die weitere Zukunft hinaus zu disponieren*, „Wirtschaftsprogramme" aufzustellen, die mögliche Situation „nach dem Kriege" ins Auge zu fassen und dergleichen mehr. Abgesehen davon, dass man sozusagen *zwei* Programme studieren müsste: eines für den Fall eines allierten Sieges, dem nach allgemeiner Ansicht eine Oeffnung der ganzen Welt für unsern Handel folgen müsse, eines für den Fall eines Achsensieges, welcher vielleicht von einer europäischen Autarkie gefolgt sein würde, mit langer Abschliessung gegen die übrige Welt und einem verewigten Zustande des Kampfes um die Ausnutzung des eigenen Bodens. All den Leuten, welche sich schon heute mit dem Entweder-Oder und den „auf jeden Fall fatalen Konsequenzen" befassen, möchte man sagen, dass es noch *ein Drittes* gebe: *Die Orientierung auf uns selber.*

Es wird hin und wieder von den *Aufgaben der „Arbeitsbeschaffung"* gesprochen, und der *Zwischenbericht der bundesrätlichen Delegierten* für diesen Sektor, der in der Polygraphischen Anstalt Zürich erschien, belebt neuerdings das Gespräch über dieses Thema. Hat es einen Sinn, jetzt, da die Arbeitslosigkeit geradezu auf Null gesunken ist, sich mit dem Gedanken zu befassen, wie man allenfalls zu gegebener Zeit „Arbeit beschaffen" werde? Viele meinen, dass es einen Sinn habe, und dass, was heute ausserhalb der Tagesaufgaben liegt, morgen im Zentrum unserer Bemühungen stehen könne. Der Friede braucht nicht gerade „wie ein Dieb in der Nacht" hereinzubrechen; wenn er aber kommt, wird dies doch von einem Tage auf den andern sein, und von einem Tag auf den andern werden gewisse Waren nicht mehr begehrt, wird also in weiten, heute vollbeschäftigten Produktionsbranchen „Ende Arbeit" geblasen. Sind wir alsdann bereit, „für jeden Fall"?

Es ist *ein Problem der Voraussicht*, und ihm gerecht zu werden, gehört zu den wichtigsten staatsmännischen Aufgaben. Dass im genannten Bericht als wichtiges Kapitel *die Frage der Mittelbereitstellung*, der *Subventionierung*, gehörigen Raum einnimmt, scheint anzudeuten, dass die Delegierten am richtigen Ende anpacken. Man kann wohl ausrechnen, dass binnenwirtschaftlich die Bautätigkeit zentral sei, dass als wichtigster Sektor der Gesamtarbeit aber *die Förderung des Exportes* stehe, aber es wird bei Stockungen im einen oder andern Sektor doch nur *dann* etwas getan werden können, wenn die Mittel zum sofortigen Einsatz bereit liegen. Und hier kann *keine Voraussicht weit genug* gehen. Ob man nicht der *„Preispolitik" als Mittel der Arbeitsbeschaffung* einen gebührenden Raum zur Verfügung stellen sollte? Ob man nicht diese *„indirekte Mittelbeschaffung"* zu wenig würdigt? *Diese* Frage bliebt offen.

## Krieg mit letzten Einsätzen

An der Ostfront werfen die Russen ihre bisher ökonomisch verwendeten Reserven in die verschiedenen Offensiven, überzeugt, dass der Moment gekommen sei, den Gegner zu werfen. Die Deutschen scheinen ebenso mit letzten Einsätzen dem Ansturm begegnen zu wollen... denn wird dieser Winter überstanden, gelingt es, die bei *Stalingrad eingekesselten Divisionen* herauszuhauen und die feindlichen Massen, die *nördlich von Smolensk* heranfluten, zu stauen, dann sind auch die Entscheidungen dieses Winters schon gefallen. Was nachher kommt, ist nicht viel mehr, als ein Ausharren bis zum neuen Sommer mit seinen leichtern Bedingungen für die Defensive und erneuten Aussichten für Teiloffensiven.

*In Afrika* erleben wir *ähnliche Kraftanstrengungen*, mit dem Unterschiede, dass zwar die Alliierten jenseits der Meere ungeheure Mengen von Material und Menschen „zur Verfügung hätten", nach deutscher Darstellung jedoch *das Aeusserste aus ihren Transportorganisationen herausholen müssen*, um nur die notwendigen Nachschübe besorgen zu können. Jene Nachschübe, welche sowohl *Eisenhower in Tunis* wie *Montgomery in Tripolitanien* brauchen, um die Erfüllung der ihnen gestellten Aufgaben in Angriff zu nehmen. Stimmen die Achsenziffern, dann versenkten die *U-Boote im vergangenen November die fünffache Anzahl von Schiffen*, verglichen mit dem November des letzten Jahres, über 900 000 Tonnen, und zwar gerade, weil die Nähe der nordafrikanischen Küste und die Anwesenheit gehäufter Transporter in den dortigen Häfen besonders gute Ziele boten. *Die Angelsachsen* bestreiten auf das entschiedenste die deutsche Darstellung, aber es lässt sich nicht leugnen, dass ihr *verhältnismässig schwaches Auftreten vor Bizerta und Tunis* Schlüsse auf bestimmte Grenzen ihres Nachschubs, ja schon auf Grenzen ihrer Anfangsbestände an Divisionen und Ausrüstungen nahelegt.

Um bei Eisenhowers Unternehmung zu bleiben: Man hat nicht den Eindruck, als walte ein ganz günstiger Stern über seinem Vorgehen. Dies trifft ebenso wie auf die militärischen, auch auf die politischen Komponenten seiner bisher geleisteten Arbeit zu. Die

### Diskussion um Darlan

hat einen tiefgehenden *Gegensatz im Lager der Alliierten*, mit welchem Berlin und Rom rechnen, enthüllt, und man muss sich fragen, wie weit Roosewelt und Churchill diesen Gegensatz wirken lassen wollen oder ob es in ihren Kräften steht, ihn zu beseitigen. Alle Nachrichten, die uns heute zur Verfügung stehen, weisen auf eine quer durch die britischen und amerikanischen Kreise gehende *Meinungsverschiedenheit sozialen Ursprungs.* Von angelsächsischer Seite wird sozusagen mit listigem Lächeln... „ausgeflüstert", dass Darlan seit sehr langer Zeit Verbindungen nach Amerika und nach London hinüber unterhalten habe. Es fragt sich nur, ob auch Roosevelt oder der britische Churchillkreis von diesen Verbindungen gewusst haben, oder ob Darlan nur Brücken zwischen dem „autoritären Frankreich" und den „profaschistischen" Amerika und England zu schlagen versuchte, um am Ende noch weiterreichende Beziehungen anzubahnen, Beziehungen, die den Kompromiss zwischen der Achse und den „Münchnern" als letzte Ziele hatten, was soviel bedeuten würde, wie die Lösung des angelsächsisch-russischen Bündnisses. Nun, die Kreise, welche hinter ihm standen, die französische Schwerindustrie, die zwar von den deutschen Aufträgen profitierte und ihre Stellung in einem neuen, autoritären Frankreich uneinnehmbar zu gestalten hoffte, billigte die Darlanschen Geheimschritte und unternahm (nach dem, was die britischen Spatzen von den Dächern plaudern), von einem gewissen Zeitpunkt an eigene Massnahmen ähnlicher Art. Das heisst, die *Fäden zwischen der Londoner City, Wallstreet und den französischen Grossindustriellen und der Pariser Hochfinanz* wurden, wenn sie überhaupt jemals abgerissen waren, neu geknüpft und verstärkt.

Auf diese Beziehungen zurück geht Darlans Schwenkung zu den Amerikanern. Jetzt versteht man besser, warum *ihnen* und nicht den Engländern der Vortritt auf nordafrikanischem Boden zugestanden wurde. Was alles ins-

geheim schon perfekt gewesen, wird erst die Geschichtsschreibung enthüllen. Sie wird uns wohl auch zeigen, wie die Patrioten und ehrlichen Militärs, vor allem jene, die bei *Oran* und *Casablanca* bluteten und starben, an Fäden baumelten, von deren Existenz sie wenig ahnten.

Um so mehr ahnt und weiss *de Gaulle*, der in einer *aus Brazzaville im Kongo gesandten Radiobotschaft* die *neu errichtete autoritäre Regierung Darlans in Nordafrika* ablehnt, jede Zusammenarbeit mit Leuten, die sich im Kriege nicht bewährten, verwirft und seinen Widerstand gegen ein Regiment dieser Art ankündigt, „*selbst wenn dadurch ein französischer Bürgerkrieg entfesselt werden sollte*". Damit enthüllt er sozusagen alles: Den Gegensatz zwischen seinem linksrepublikanischen „kämpfenden Frankreich", das bislang die Unterstützung Churchills und Roosevelts nur bedingt erlangen konnte und mehr als eine Demütigung wegen eigenmächtigen Vorgehens einstecken musste (siehe die seinerzeitige Besetzung der kanadischen Inseln Miquelon und St-Pierre) und dem nun zu Amerika übergetretenen „neuen Frankreich" in Nordafrika, hinter welchem die gesamten „massgebenden" Kreise in London und New York zu stehen scheinen, vielleicht auch in Washington. Allein

nun schaltet sich Russland in die Diskussion ein.

Damit ist eine neue Phase des Kampfes eingeleitet worden. Seit Stalin den *Londoner Botschafter Maisky* vorgeschickt, weiss man, dass ihm offenbar mehr an der Entwicklung dieser Dinge im französischen Imperium gelegen ist, als man bisher angenommen. Vorsichtig wirft Moskau zunächst nur russische Argumente in die Waagschale: Darlan habe sich, als er den autoritären Kurs in Vichy-Frankreich begründen half, an der Verhaftung von Russen, das heisst, von russischen Kommunisten, mitschuldig gemacht. Aus diesem Grunde scheint Darlan für Russland untragbar zu sein. Zweifellos ist er aber untragbar in einem ganz *andern* Sinne: Als halber Faschist. Und mit ihm werden, um es richtig zu sagen, auch all jene, die ihn halten, für Stalin indiskutabel. Stalin dürfte wissen, was er mit einer solchen Intervention will. Das Faktum besteht, dass *Darlan eine autoritäre Regierung aufgerichtet* hat und bereits die de facto-Anerkennung der verbündeten Mächte in der Tasche zu haben glaubt. *DeGaulle* hat immer nur ein „Nationalkomitee" präsentiert und ist *nie zur Begründung einer Gegenregierung gekommen*, aus dem einfachen Grunde, weil ihm die Alliierten einen solchen Schritt nicht erlaubten, da sie mit Vichy nicht brechen wollten. Die Frage ist erlaubt, welches Spiel Stalin heute zu stören für nötig halte.

Interessant ist, dass als sein mächtigster Sekundant in USA. *Wendell Willkie* auftritt. Damit mobilisiert er die wirklich politischen amerikanischen Kreise, die, im Gegensatz zu den *Wirtschaftspolitikern* und *Financiers*, wissen, dass man nicht nur den Krieg, sondern auch den Frieden gewinnen muss. Es wird sich nun weisen, welche Tendenzen sich im gesamten Chaos von Interessen als massgebend herausheben und welche schliesslich die Oberhand gewinnen. Man darf nicht vergessen, dass *in England selbst*, kaum dass man nach dem *Alamein-Siege* und der *Landung in Algerien* ein wenig *Luft bekommen*, sofort auch eine *Diskussion um die soziale Zukunft begann. Hausbesitzerkreise* arbeiten mit gewaltigen Inseraten gegen die mögliche Enteignung und staatliche Bewirtschaftung ihrer zerstörten Londoner Elendsviertel. Wogegen mit dem „*Beveridgeplan*", einer durchgehenden sozialen Versicherung auf Grund eines allgemeinen Wochenbeitrages, Krankheit, Unfall, Alter, Invalidität und Arbeitslosigkeit endgültig bekämpft und damit jeder Revolution der Wind aus den Segeln genommen werden soll. Diese Anstrengungen bezeugen aufs deutlichste, mit welchen geeigneten und ungeeigneten Mitteln man sich die Propaganda eines allfällig siegreichen Moskau vom Leibe halten will. Der *Kampf um Darlan und de Gaulle aber mündet letzten Endes im Sozialen*, und Stalins Intervention in diesem Kampfe ventiliert seine *soziale Intervention*. Sie auf jeden Fall hinauszuschieben, bis die militärischen Erfolge nicht mehr durch solche Differenzen gefährdet werden können, scheint für London und Washington unerlässlich.

Besonders wenn man an die weitreichenden Siege denkt, die im „nichtmilitärischen Sektor" angestrebt werden. Was besagt denn Churchills Hinweis auf Mussolini, den „einzigen Mann", der am italienischen Unglück schuld sei, anders, als dass man den italienischen König und die grosskapitalistischen Kreise Italiens auffordert, auf ähnliche Weise wie die französischen vorzugehen?

Der Verlauf des Krieges in Tunesien

verrät jedoch, wie eitel *jede* solche Einladung sei, falls man militärisch versagt. Die kraftvolle *Gegenoffensive des Generals von Nehring*, die zur *Wieder-Eroberung von Dschedeida und Teburba* geführt hat, beweist, wie rasch die Expeditionsarmee der Achse erstarkte, wie fest offenbar die Meeresstrasse von Sizilien in deutsch-italienischer Hand ist, wie zahlreich die Uebersetzungen von neuen Mannschaften mit schwerem Material vor sich gehen und... was noch alles zu erwarten sein wird. Alle britischen Meldungen über Umgruppierungen, über bisher mangelnden Fliegerschutz, über die zu grosse Entfernung bisher verfügbarer Flugplätze nehmen sich aus wie Entschuldigungen über den erlittenen Rückschlag. Die Tatsache, dass der *Fliegergeneral Spaatz* eigens aus USA. herflog, um den Einsatz der Luftwaffe unter eigenem Oberkommando richtig zu leiten, bezeugt, wie ernst man in Washington die Lage beurteilt.

In Mittel- und Südtunesien sind mittlerweile französische und amerikanische Kontingente an die Küste vorgestossen und haben die Verbindungen mit Tripolitanien endgültig unterbunden. Die Eroberung der Stützpunkte von Gabes und Sfax jedoch lässt auf sich warten und eröffnet die Aussicht auf weitere Enttäuschungen für die Alliierten.

Die deutschen Gegenaktionen in Russland

haben im Verlauf der vergangenen Woche deutliche Gestalt angenommen, sind aber mit einer neuen russischen Offensivphase zusammengetroffen. Zuerst zeichnete sich der *Vorstoss motorisierter Einheiten aus der Kalmückensteppe* in den Rücken der russischen Kolonnen ab, welche beiderseits der *Rostowbahn* gegen *Kotelnikowo* drängen und auf 20 km an diesen befestigten Knotenpunkt herangekommen sind. Die Absicht, den „Kessel von Stalingrad" von Süden her zu sprengen, also auf dem weitesten Umwege, kann nicht das einzige Ziel dieses Rückenvorstosses sein. Ein kurzer Blick auf die Karte genügt, um zu sagen, dass er strategisch geradezu das Unmöglichste darstellt. Man muss darum die Meldung aus Moskau beachten, wonach *ein zweiter deutscher Gegenangriff direkt von Kotelnikowo aus nach Nordosten* hin ziele. Gelingt der Stoss, zeichnet sich deutlich eine deutsche „Gegenzange" ab. Um dieses Manöver unwirksam zu machen, wirft Timoschenko neue Reserven sowohl in die Kalmückensteppe wie gegen Kotelnikowo. Gleichzeitig operieren Kosaken beinahe 100 km hinter Kotelnikowo. Ueberdies haben neue Verbände den *Don nördlich davon an mehreren Stellen überschritten*, um *die deutsche Stellung am untern Tschir* im Rücken zu fassen und so weit als möglich Raum innerhalb des Donbogens zu gewinnen. Damit wird der Belagerungsring des Stalingraderkessels westwärts verbreitert und zugleich der nördlich von Kotelnikowo operierende Flügel gedeckt.

*An der Smolenskerfront* wüten Schlachten direkt nördlich bei *Bjeyi*, an der *Linie Rschew-Wjasma*, südwestlich *von Welikije Luki* und in den *Vorstädten von Rschew*. Es ist zunächst ein ungeheures Ringen um die materielle Ueberlegenheit, dem erst nachher strategische Entwicklungen folgen können.